Adressen der Mitarbeiter dieser Nummer

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inhalt Seite

Nach dem Kraftwerkjubiläum – Die Botschaft des rätischen Margrethenliedes – Huldrych Blanke 1
Sprachlos – Ursula Geiger 3
Weibliche Reproduktion aus der Sicht feministischer Ethik – Marianne Briner 4
Nie genug konkrete Utopie – Das Beispiel «Schweiz ohne Armee» – Marc Spescha 13
«Was wäre geschehen, wenn die Schweiz 1945 auf die Armee verzichtet hätte?» – Jakob Tanner 20
Die «Neuen Wege» vor 50 Jahren 24
Gelesen: Tacho 27: Alarmzeichen unübersehbar – Hans Steiger 26
Zeichen der Zeit: Russlands «zweite Revolution» – Willy Spieler 28
Diskussion: «Feministische Theologie und Politik» – Reinhild Traitler 33
Hinweise auf Bücher:
Autorenkollektiv: Schutzraum Schweiz – Willy Spieler 36
Max Meier: Der überwundene Krieg in Europa ermöglicht die ABSCHAFFUNG der ARMEE in der SCHWEIZ – W.Sp. 36
Reinhild Traitler: Briefe an die Unglücklichen – W.Sp. 36

Adressen der Mitarbeiter dieser Nummer:
Pfr. Huldrych Blanke, Ref. Pfarramt, 7431 Zillis
Ursula Geiger, 4456 Tenniken
Marc Spescha, Luisenstrasse 35, 8005 Zürich
Dr. Jakob Tanner, Haltingerstrasse 26, 4057 Basel
Hans Steiger, Postfach 27, 8912 Obfelden
Dr. Reinhild Traitler, Boldernhaus, Voltastrasse 27, 8044 Zürich

Neue Wege – Beiträge zu Christentum und Sozialismus – Organ der Religiös-sozialen Vereinigung und der Christen für den Sozialismus.

Redaktion: Willy Spieler, Zürichstrasse 152, 8700 Küsnacht, Tel. 01 9105857.

Redaktionskommission: Paul Gmünder, Yvonne Haeberli, Al Imfeld, Rosmarie Kurz, Eva Lezzi, Samuel Maurer, Ina Praetorius, Pfr. Hans-Adam Ritter, Dr. Manfred Züfle.

Administration: Anita Bäumli, Zürichstrasse 100, 8700 Küsnacht, Tel. 01 9110941 (werktags ab 18 Uhr).

Werbung: Walter Fritz Peter, Langenrainstrasse 5, 8340 Hinwil, Tel. 01 9373787.

Die «Neuen Wege» erscheinen jeden Monat. Abonnementspreis im Inland und Ausland, einschliesslich Zustellgebühr, für ein Jahr Fr. 35.–, ermässigter Abonnementspreis für Studenten und Lehrlinge Fr. 25.– Bezugspreis für Einzelhefte Fr. 3.50, für Doppelhefte Fr. 4.50.

Postcheckkonto 80-8608-4 Zürich, Vereinigung «Freunde der Neuen Wege».

Satz und Druck: Genossenschaft «Widerdruck», Postfach 86, 3000 Bern 11, Tel. 031 414227.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Die Vereinigung «Freunde der Neuen Wege»
trägt und betreut die Zeitschrift.

Beitrittserklärungen an die Administration der «Neuen Wege». Jahresbeitrag mindestens Fr. 20.–. Postcheckkonto 80-8608-4 Zürich.

Nikolaus Koch: *Die Christenheit in der vierten Revolution.* An die Kirchen in beiden deutschen Nachkriegsstaaten. Verlag Haus Bommern e.V., Witten-Bommern 1988, 57 Seiten, DM 10.–.

Nikolaus Koch, emeritierter Philosophieprofessor an der pädagogischen Hochschule Ruhr in Dortmund, hat mit seiner kritischen, praxisbezogenen Philosophie seit Jahren bedeutsame Arbeiten vorgelegt. Ich denke vor allem an die drei Werke «Staatsphilosophie und Revolutionstheorie», «Negative Anthropologie – offene Anthropologie», «Situation und Methode». Er hat nie aufgehört, sich in der «Situation» dem Kriegs- und Gewaltproblem zu stellen, dessen Wundmale er seit dem Zweiten Weltkrieg an und in sich trägt. Er hat dabei stärkste Kritik an den Kirchen und dem Christentum geübt, aber nie das Gespräch mit ihnen abgebrochen. Auch heute noch weiss er um ihren Auftrag und spricht sie deswegen an.

«Die Christenheit in der vierten Revolution» ist gleichzeitig ein Manifest und ein konkreter Anruf. Es beschwört für die Kirchen die Hinkehr zu einer offenen Christlichkeit als Frucht der Auseinandersetzung mit den drei grossen europäischen Revolutionen: Reformation, Liberalismus und Marxismus. Die sie begleitende philosophische Revolution bot dazu in dreihundertjähriger Diskussion den «Kampf um die unteilbare Menschenwürde des offenen Individuums», den «Primat der Praxis offener Erfahrung» und den »demokratischen Primat des persönlich-allgemeinen Gewissens». Damit wird alle geistlich-kirchliche wie weltliche Unfehlbarkeit und Diktatur blossgestellt und abgewehrt. Konkret wendet sich Nikolaus Koch in Briefen an den Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, an den Präsidenten des Zentralkomitees deutscher Katholiken, an den Vorsitzenden der EKD, an den Präses der Synode der EKD und an die entsprechenden Vertreter in der DDR sowie an den Präsidenten der Berliner Bischofskonferenz. Hier wird offener, unbeschnittener Wahrheitsdienst geleistet, ebenso radikal wie freimütig. Hingewiesen wird auf die vierte Revolution: die Verpflichtung der Kirchen und der Christenheit auf den unteilbaren Frieden und die Gewaltfreiheit als revolutionäre Praxis. In diesem Zusammenhang gelangt der Verfasser zur «Kirche von unten». Die Kirche von oben (staatskirchlich und kirchenstaatlich) war und ist ja das grosse Verhängnis – auch in der Reformation – bis auf diesen Tag. Es stellt sich die Frage, woran die «Kirche von unten» befestigt ist. Weiterhin an der Kirche von oben mit ihrem Absolutheitsanspruch? Oder soll, ja muss die Parole «Frieden schaffen ohne Waffen!» verbunden werden mit der Revolution Christi in seiner Gemeinde für die Völkerwelt und die Christenheit? Ein Zeichen dieser Art scheint mir das Kapitel «Nicaragua ist überall» zu sein. Nikolaus Koch verwendet dazu das NW-Gespräch mit Roman Berger und Viktor Hofstetter (vgl. NW 1986 S. 168-176).

Den Abschluss bildet das Kapitel «Zuguterletzt: Glasnost im Vatikan». Es ist eine Auseinandersetzung mit Kirche, Papst und Christentum im Blick auf den Marxismus in unserer Weltlage. Es ist auch ein persönliches Zeugnis.

Philosophen sprechen je ihre eigene Sprache. Das ist auch bei Nikolaus Koch der Fall. Wer sich eingelesen hat, wird wertvolle Anregung und Belehrung zu entscheidenden Fragen unserer Zeit finden.

Albert Böhler

Tobias Kästli: *Das rote Biel 1919-1939.* Probleme sozialdemokratischer Gemeindepolitik. Fagusverlag, Bern 1988. Fr. 36.–.

Trau nicht dem Sozi vor den Wahlen,
Was er verspricht, kann er nicht zahlen;
Die grosse Wurst zeigt er dir nur zum Schein,
Beschissen bist du sicher hintend'rein!

Der Berner Historiker und Journalist Tobias Kästli hat über Probleme sozialdemokratischer Gemeindepolitik geschrieben: am Beispiel des Roten Biel 1919-1939. Die Berner Zeitung rezensiert den schmalen illustrierten Band ausführlich und verständnisvoll – allerdings wunderte ich mich über die Artikel-Überschrift, die da lautet: Der Mythos vom Bieler Sozialismus. Soll der geneigte BZ-Leser gewarnt werden, dass man der Sache dann doch nicht zu sehr trauen dürfe? Der Verfasser beschreibt präzis die Probleme einer linken Aufbau-Arbeit unter den herrschenden Bedingungen der bürgerlichen Demokratie und kapitalistischen Wirtschaft. Das Quellenstudium wurde ergänzt durch Gespräche mit damals Beteiligten, mit persönlichen Erinnerungen und Überlegungen. Das gibt der Modellstudie Lokalkolorit und Lebendigkeit. So ist eine höchst lesbare historische Untersuchung entstanden, die den aktuellen Diskussionen unter schweizerischen Linken Relief geben könnte. Der kräftige Spruch oben stammt aus den Bieler Gemeindewahlen von vor 60 Jahren. Bei der dazugehörigen Illustration stockt plötzlich der Atem: Der Sozi wird abgebildet als perfider jüdischer Kommunist, die Nazipropaganda war nicht anders.

Hans-Adam Ritter

Corrigendum: Im Januarheft fehlt die Adresse einer Mitarbeiterin: Marianne Briner, Oranienburgstrasse 7, 3013 Bern.